

Predigt am 4.Sonntag nach Trinitatis 28.06.2015

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: Lukas 6,36-42

„Von wem lasse ich mir etwas sagen?“

Liebe Gemeinde,

sicher kenne Sie auch den Ausspruch:

„Der soll erst einmal vor seiner eigenen Haustüre kehren!“

Den sagt man über einen Dritten, wenn man sich darüber ärgert, weil man belehrt worden ist wie man etwas besser macht oder einfach darauf hingewiesen wurde, dass man etwas falsch gemacht hat.

Wer den Spruch loslässt, der ist sich schon bewusst, dass er einen Fehler gemacht hat, ist aber der Meinung, dass der andere, der ihn da belehrt hat, ihm nichts zu Sagen hat, weil der ja auch nicht besser ist.

Es geht genau genommen darum, dass man sich vom dem gerade nichts sagen lassen will und das daher rührt, dass er eben nicht glaubwürdig ist.

In so einer Situation, da kennen viele die Bibel und können auch gut daraus einen Abschnitt aus dem heutigen Predigttext zitieren:

„Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und den Balken in deinem Auge nimmst du nicht wahr?“ (Lk 6,41)

Dass so einer dem anderen nichts zu sagen hat, dass wird auch im Fortgang des Bibeltextes erläutert:

„Wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt still, Bruder, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehst selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge und sieh dann zu, dass du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehst!“

Es gibt aber auch noch eine andere Situation, die uns immer wieder im Alltag begegnet, zu der diese Stelle gut passt. Ehrlich gesagt, muss ich mich da auch immer wieder an die eigene Nase fassen.

Es geht darum, dass man die Fehler der anderen immer leichter sieht, als die eigenen und dass uns bei anderen oft immer eher auffällt, was uns stört und nicht, was für gute Eigenschaften, der oder die andere hat.

Oft sind es ja nur Kleinigkeiten, die einem da stören und aufregen.

Jesus empfiehlt uns nun nicht, die Dinge, die uns stören mit dem Mäntelchen von falsch verstandener Toleranz oder Liebe zu zudecken, sondern seine Aussage passt ganz gut zu meinem Zitat am Anfang:

„Der soll erst einmal vor seiner eigenen Haustüre kehren!“

Ja, wir sollen zuerst bei uns anfangen und bei uns in Ordnung bringen, was da nicht stimmt. Jesus hat es nur ein bisschen anders formuliert:

„Wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt still, Bruder, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehst selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge.“

Wenn wir unsere Hausaufgaben gemacht haben, so ist die Sache aber noch nicht erledigt, dann geht's weiter: *„und sieh dann zu, dass du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehst!“*

Wo etwas nicht stimmt, da soll und muss es angesprochen werden, aber damit man auch auf uns hört, damit sich der andere auch von mir etwas sagen lässt, muss ich erst mal „vor meiner eigenen Haustüre gekehrt haben“ bzw. den „Balken vor meinem Auge“ beiseite geräumt haben.

Erst dann bin ich glaubwürdig.

Erst dann lässt sich auch ein anderer von mir etwas sagen.

Ein Ereignis aus meiner Studienzeit passt hier auch sehr gut dazu.

Unser Professor für Werkstoffkunde hat sich mal sehr aufgeregt über einen Fehler, den seiner Meinung nach Studenten recht häufig machen und so ist er an die Tafel gegangen und hat uns groß vorgeführt, wie es richtig sein soll.

Er wollte uns zeigen, wie man richtig einen Bruch mit einem Zähler- und Nennerpolynom ableitet.

Leider hat er es dabei selber falsch gemacht und es nicht bemerkt.

Der ganze Hörsaal war von schallendem Gelächter erfüllt und der Professor hat sich noch mehr reingesteigert und nicht begriffen, dass er selber einen Fehler gemacht hat und deshalb die Studenten nichts von ihm annehmen wollten

Hier könnte man ganz gut Jesus zitieren:

„Kann auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen?“ (Lk 6,39)

Ja, wer selber keine Ahnung von einem Thema hat, der kann ein anderen nicht unterrichten.

Ein anderes Beispiel aus der Praxis, bei dem es auch um die Glaubwürdigkeit ging, war das Erlebnis eines Arbeitskollegen.

Er ist als Elektroingenieur auf Montage gewesen und hat gesehen, wie die Maschinenbauer sich schwer getan haben an einer Maschine etwas zu schweißen.

Als die beiden Maschinenbauer gemerkt haben, dass er zu ihnen hinunter schaut, da haben sie zu ihm gesagt: „Wenn du meinst, du kannst es besser, dann steig doch zu uns herunter und schweiße es selber!“

Dass mein Kollege dann tatsächlich hinunter gestiegen ist, damit hatten sie nicht gerechnet. Dass mein Kollege als Elektroingenieur dann auch noch besser schweißen konnte als sie, damit haben sie auch nicht gerechnet.

Ab da hatten sie großen Respekt vor ihm und haben sich von ihm auch was sagen und zeigen lassen. Von ihm konnten sie noch was lernen.

Ich habe vorhin gesagt, dass man Fehler nicht mit dem Mäntelchen von falsch verstandener Toleranz und Liebe zudecken darf.

Manche meinen ja immer man muss tolerant und liebevoll sein.

Besonders wir Christen müssten aus Toleranz und aus Liebe über Fehler hinweg sehen und Fehler verzeihen.

Das ist aber falsch verstandenes Christentum.

Jesus hat Fehler auch nicht einfach zugedeckt, sondern er hat Sünde direkt angesprochen.

Jesus war auch nicht immer ruhig und zurückhaltend. Er hat zweimal den Tempel gereinigt und mit Gewalt, mit einer Peitsche, die Händler aus dem Tempel getrieben.

Manchem kommt das übertrieben vor, aber manchmal muss man auch aus Liebe hart durchgreifen oder weil es eben um einen höheren Wert geht, den es zu schützen gilt.

Auch dazu ein Beispiel aus der Praxis.

Vor einigen Wochen hat mir ein pensionierter Arzt erzählt, dass er einmal eine junge Krankenschwester angefahren hat, weil sie ein Medikament nicht gleich gefunden hat, als sie ihm assistierte.

Er hat zu ihr gesagt:

„Wenn Sie mir nicht binnen einer Minute das Medikament geben können, dann helfe ich Ihnen dabei, in dem ich Ihren Medikamentenschrank umstoße. Dann liegen alle Medikamente auf dem Boden, dann haben Sie den besseren Überblick und können es mir schneller geben. Beim Einräumen können Sie sich dann merken, wo sich welches Medikament befindet.“

Später hat er ihr auch erklärt, warum er sie so angefahren hat.

In der Notfallmedizin, da geht es um Leben und Tod. Da zählt jede Minute.

Beim Herzstillstand kann man einen Menschen auch wieder reanimieren, doch wenn die Sauerstoffversorgung zum Gehirn nicht aufrechterhalten wird, dann sterben Teile des Gehirns ab und der Mensch hat selbst nach erfolgreicher Wiederbelebung sehr starke Schädigungen und Einschränkungen. Sei es in Form von Sprachstörungen oder in der Motorik, die soweit gehen können, dass er nicht mehr Laufen kann oder gefüttert werden muss.

An dieser Stelle ist Toleranz und Nachsicht fehl am Platz.

Hier geht es um Menschenleben und wenn da Fehler gemacht werden, dann müssen sie direkt angesprochen und abgestellt werden.

Auch in Glaubensangelegenheiten hilft es nichts Fehler zu zudecken.

Auch hier geht es um Leben und Tod.

Daher deckt Jesus die Fehler nicht zu, sondern spricht sie direkt an.

Gott hasst die Sünde, aber er liebt den Sünder.

Weil Jesus die Menschen geliebt hat, weil sie ihm etwas bedeutet haben weil sie ihm nicht gleichgültig waren, hat er sie auf ihre Fehler hingewiesen, auf ihre Sünden, wo es in ihrem Leben nicht gestimmt hat.

Er wollte, dass Menschen Buße tun, zur Umkehr kommen, wieder mit Gott in Kontakt kommen und ewiges Leben mit und letztlich bei Gott haben.

Er wusste aber auch, dass dieses Leben in Gefahr steht und hat daher oft gewarnt:

„Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; fürchtet euch aber viel mehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle.“ (Mt 10,28)

So wie Gott zwischen dem Sünder und der Sünde unterscheidet, müssen wir Christen unterscheiden zwischen **beurteilen** und **verurteilen**.

Sie wie Gott den Sünder liebt, aber die Sünde verurteilt, so müssen wir Christen gut und böse **beurteilen**, aber dürfen Mitmenschen nicht **verurteilen**.

Aus Liebe zum Mitmenschen müssen wir Fehler ansprechen und damit sich andere Menschen auch etwas von uns sagen lassen, müssen sie auch erkennen, das wir uns von Gott leiten lassen, dass wir Jesu Worte ernst nehmen. Aus eigener Kraft werden wir es nicht schaffen die Eigenschaften an den Tag zu legen, die am Anfang unseres Bibeltextes aufgezählt werden.

Dazu brauchen wir Gottes Heiligen Geist, der uns verändert.

Erst dann können wir erfüllen, was Jesus verlangt:

„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben. Gebt, so wird euch gegeben.“

Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch wieder messen.“ (Lk 6,36-39)

Gott will uns verändern.

„Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“ (2.Kor 5,17)

Diese Veränderung durch Gott und unser anderes Verhalten werden weder für uns, noch für unsere Mitmenschen zum Nachteil sein, sondern zum Vorteil.

Daher sagt Jesus auch:

„Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben. Gebt, so wird euch gegeben.

Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch wieder messen.“

Man kann es auch kürzer fassen:

„Denn was der Mensch sät, das wird er ernten.“ (Gal 6,7)

Ich habe schon von einigen Menschen gehört, die freigiebig waren, dass es ihnen nicht zum Nachteil war, sondern dass sie viel, manchmal auch mehr, zurück bekommen kommen.

Das beginnt schon mit kleinen Dingen. Wenn ich einen anderen freundlich anlächle und freundlich mit ihm umgehe, so wird mein Lächeln meist erwidert und Menschen gehen freundlich mit mir um.

Sich darauf einzulassen, es einmal auszuprobieren, das möchte ich Ihnen als Hausaufgabe für die nächste Woche mitgeben.

Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Philliper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel